Minnesota Staats-Zeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

Eigenthümer und Herausgeber: Theodor Sander. — Office: No. 28 Minnesota-Straße, zwischen der Dritten und Vierten Straße, eine Treppe hoch.

Dreizehnter Jahrgang — St. Paul, Minnesota, Donnerstag, 15. Dezember 1870. — Nummer 646.

Bedingungen der Minnesota Staats-Zeitung.

Drei Mal Wöchentliche:

In Vorausbezahlung [per Jahr]..............$6.00

Wöchentliche:

In Vorausbezahlung $2.50
per Jahr, nach allen Theilen der Ver. Staaten.

Nach Europa (Portofrei):

Drei Mal wöchentliche [per Jahr]..........$12.30
Wöchentliche [per Jahr]........................ 4.65

Geldsendungen per „Post Money Order" oder in Registrirten Briefen können auf unser Risiko gemacht werden.

Die Staats-Zeitung hat außer dem Herausgeber selbst keinen reisenden Agenten, der befugt ist, Gelder für dieselbe zu collectiren.

Alle Briefe beliebe man zu adressiren an

Theodor Sander,
Box 262, St. Paul, Minn.

WHOLESALE

Wein- u. Liqueur-Geschäft

von

John C. Oswald,

Brückenstraße, in Pence's Opern Haus,

Minneapolis.

Dem verehrten deutschen Publikum zeige ich hiermit an, daß ich an dem obigen Platze ein

Engros Liquor und Weingeschäft,

eröffnet habe. Eine vorzügliche Auswahl der bestrectificirten Whiskies, Gin, Brandies, sowie alle feineren Sorten Whiskies ꝛc.

habe ich stets an Hand. Ebenso ächten Emmenthaler Schweizerkäse und direkt importirten

Düsseldorfer Senf.

Mein an Güte und Geschmack alle andern übertreffendes

"MINNEHAHA BITTERS"

sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Auerbach, Finch & Scheffer

Nachfolger von J. L. Forepaugh u. Co.,

Großhändler in und Importeure von

Dry Goods und Notions

138 Dritte Straße,

St. Paul, - - Minn.

Neuer Store!

in

Waconia, Carver Co., Minn.

Der Unterzeichnete hat soeben seinen neuen Store mit einer großen Auswahl von

Dry Goods, Notions, Groceries ꝛc.

eröffnet, und ladet alle Freunde und das Publikum ein, ihn zu besuchen. Seine Preise sind billig.

Carl Schmidt.

Minnesota - Haus,

Robert Str., St. Paul.

Herm. Harff, - - Eigenthümer.

Dieses durch Neubau aufs Doppelte vergrößerte

Gast- und Boarding-Haus

ist nunmehr fertig und bietet Reisenden und Farmern Alles was von einem guten deutschen Gasthause verlangt werden kann. Beste Stallung und gutes Wasser beim Hause. Reisende haben freie Fahrt von und nach dem Eisenbahn Depots und Dampfbooten.

Herm. Harff.

St. Paul April 1870.

Eppel u. Bro's Store

in

Crow River Station

ist soeben neu eröffnet und bietet die größte und vollkommenste Auswahl von

Groceries,
Ellenwaaren,
Eisenwaaren,
Notions ꝛc.

in ganz Wright County.

Alle Waaren sind frisch und neu und die Preise billig.

Billig!

Wer gute **Materialwaaren** und gute **Kleiderstoffe** billig zu kaufen wünscht, findet dieses im neuen Store von

Louis Gotthelf

in

Waconia Minnesota.

Auch zahle ich für Farm Produkte die höchsten Marktpreise in Baar. Da ich alles aufbieten werde meine Kunden reell und promt zu bedienen so bittet um zahlreichen Besuch

Louis Gotthelf.

M. Edelmann,

Uhrmacher und Juwelier,

Händler in

Taschen- und Wand-Uhren, Flinten ꝛc.

Für altes Gold und Silber wird der höchste Preis bezahlt.

Jordan. Scott Co. - - Minn.

St. Paul Eisen - Store.

Nicols, Dean u Comp.

Händler in

Eisen, Nägel, Stahl, Hartwaaren, Oefen, Blechschmiedewaaren, Rubber- und Leder-Riemen, Sägen, Wagen- und Kutschen-Material ꝛc.

No. 188 Dritte Straße, St. Paul, Minn.

John Nicols. Wm. D. Dean. [illegible]

Belletristisches.

Auf dem Marsche.

Von F. W. Heß.

Wie flattern die Fähnlein lustig im Wind
Es sind die preuß'schen Uhlanen.
Sie schwärmen vor den Thoren schon,
Eh' die Pariser es ahnen.

Es folgen schmucke Chevauxlegers,
Gar kräftige Gestalten.
Sie kommen aus den Baiernland,
Und gleichen den Rittern, den alten.

Die Mecklenburger machen sich gut
Auf ihren schweren Rossen.
Man sieht es den plattdeutschen Zügen an
Sind tüchtige Kampfesgenossen.

Wie donnert und rasselt die Artilerie,
Es sind Badenser Geschütze.
Schon einmal diente ihr schweres Geschoß
Der deutschen Sache als Stütze.

Es folgen Jäger, Infanterie,
Und schließlich auch die Garden,—
Sie tragen Alle an ihrem Helm
Statt der preuß'schen, deutsche Cocarden.

Und dort auf jenem Hügel hält
Der Schirmherr der deutschen Ehre;
Wie hebt sich stolz seine Mannesbrust
Als Führer von solch' einem Heere.

Dort sprengt der junge Löwe heran,
Ihm ist der Wurf gelungen.
Der Kronprinz hat in dem Waffentanz
Die ersten Lorbeeren errungen.

Prinz Friedrich Carl schaut ruhig drein,
Ein Feldherr vom Kopf bis zur Zehe.
Es scheint, als ob sein Adlerblick
Das ganze Feld übersehe.

Auch Bismarck mit seinen Söhnen ist da
Beim großen Generalstabe.
Er zeigt mit gewohnter Diplomatie,
Daß er Courage auch habe.

Und drinnen im Zelt, am einsamen Tisch,
Sitzt Moltke, der große Stratege.
Er macht den Plan und leitet das Heer
Die wohlverzeichneten Wege.

Er ist des Krieges Ingenieur,
Der unübertroffene Meister,
Und er beweist auf dem Schlachtenfeld
Die höhere Herrschaft der Geister.

Das ist eine herrliche Compagnie
Von Helden und von Denkern,—
Kein Wunder, daß der Sieg stets folgt
Dem Heere bei solchen Lenkern!

Die Mamie von Rotterdam.

Novelle von Georg Döring.

(Fortsetzung.)

Dann folgte ein entsetzliches Krachen, der Himmel verdunkelte sich, die Wellen geriethen in Gährung, Todtenstille herrschte auf der Syrene. Als die Wolke sich vertheilt hatte, waren nur noch einige Trümmern des spanischen Schiffes zu erblicken, mit denen die Wellen spielten. Das Jammergeschrei derer, die noch vor einer Stunde lebensfroh und kräftig auf ihr gewaltet, war im Todeskampfe verstummt, des Schiffes stolzer Bau vernichtet.

In tiefer Ohnmacht lag Clelia neben dem erstarrten Jansen. Ruhig und majestätisch zog der Kutter über den bewegten Wellenspiegel heran.

VI.

Die zwei hoffnungsvollen Schüler des Leydener Professors, Eobanus Hazenbrook, hatten, als sie ihn am heutigen Morgen verließen, ihre Schritte zum Hafen von Rotterdam gelenkt. Es dünkte ihnen vielleicht, daß Clelia mit ihrem Herzallerliebsten zu Wasser entflohen sei, indem sie hier nicht so leicht eine Entdeckung zu fürchten hatten als auf einem Landwege.

"Sandis!" sagte Le Vaillant, als sie an der vorüberströmenden Maas standen und zahllose Schiffe ab- und zufahren sahen, „wir sind ein paar irrende Ritter geworden aus den Zeiten der Tafelrunde und ziehen aus auf Abenteuer, wie die Helden Lancelot und Parcival. Aber wo ist unsere Dame vom See, wo ist das heilige Graal?—Da fahren Schiffe nach Ost- und Westindien, nach Constantinopel und Copenhagen, sie alle wissen das Ziel ihrer Reise, den Weg, den sie zu nehmen haben, aber wir stehen hier, wie vor einem bezauberten Schlosse, das uns hundert Pforten zeigt, aber keine vor uns aufthut, weil wir den Talisman nicht kennen, der sie eröffnet."

„Es wird sich alles finden!" erwiederte der ruhige La Pair. „Nur nichts übereilt, nur nicht Sturm gelaufen am unrechten Orte. Festina lente! sagen die Alten und der Professor, und ein Sprüchlein, daß sich seit tausend Jahren bewährt hat, kann uns wohl auch zum Frommen gereichen. Haben wir doch jetzt Ferienzeit, Geld im Sacke und der Aufsicht des lästigen Professors entledigt. Mag er seine ägyptische Gelehrsamkeit auskramen wo er will, uns soll das freie Leben behagen, und wenn wir in dieser Zeit den Musen opfern, so müssen es holländische sein, im Spitzenhäubchen und Silbermieder!"

"Cadedis!" rief sein Freund. „Das heißt weise gesprochen. Wir wollen Deine Lebensphilosophie so lange ins Praktische übersetzen, wie es unsere Gelder aushalten. Aber die Hauptsache ist, daß wir erst wissen, wo der Wind die Amasia hingeweht hat, die wir aufsuchen sollen. Ist es zu Lande, so führen wir in unseren Börsen Alles, was wir bedürfen; ist es aber zu Wasser, so müssen wir reichlich für die nothwendigsten Lebensmittel sorgen: alsda sind geräucherte Würste, Wildpret, Austern, Mandeln, Rosinen und Zucker; dann jene Getränke, denen wir durchaus bedürfen, um Jugend und Leben zu conserviren: den belebenden Genever, den kräftigen Rum, den beruhigenden Burgunder und das treffliche Bier aus Löwen, dem man mit Recht den königlichen Namen des Pharao gegeben hat.

„Nimm Dich in Acht!" ermahnte La Pair und zeigte mit der erhobenen Hand nach einem Manne in der Kleidung eines gemeinen Schiffers, der schlafend so hart am Ufer des Hafenbassins lag, daß er bei der geringsten Bewegung hinabfallen konnte. „Nimm Dir ein Beispiel an dem Bursche, der scheint auch dem hold belebenden Genever so lange zugesprochen haben, bis er den Gang am Hafenbassin für eine Hangematte angesehen und sich unbekümmert hingelegt hat zum Schlafe, aus dem ein unruhiger Traum ihn in den ewigen befördern kann. Komm her, Le Vaillant, wir wollen ein gutes Werk thun! Nimm Du den Schläfer bei den Schultern, ich nehme ihn an den Füßen. Da legen wir ihn mit dem Kopfe auf die Wollsäcke dort, und wir wollen uns so einbilden, ein Menschenleben gerettet zu haben."

Le Vaillant griff sogleich zu. Aber er that dieses so derb, daß der Seemann, während sie ihn nach dem von La Pair bezeichneten Platze trugen, halb erwachte und, ihr Benehmen, mißverstehend, heftig um sich schlug.

„Seid Ihr es, Myn Heer Cornelius van Daalen?" rief er ohne die Augen zu öffnen, mit lallender Zunge und noch von der Macht des betäubenden Wachholderrausches befangen. „Soll ich Euch noch einmal an Bord der Syrene führen, wie ich es diese Nacht gethan, mit der schönen Jungfer, die sich so innig an Euch schmiegte? Kommt nur her! Die Brücke liegt. Gleich sind wir drüben, wo Jansen Euch erwartet.

„Bei allen Reichthümern der Gascogne!" rief Le Vaillant, indem er den verstummenden Trunkenbold ziemlich unsanft auf die Wollsäcke hinwarf. „Jetzt wirst Du Dich doch noch überzeugen, daß der Wachholder gar kein zu verachtendes Getränk ist, denn er löst die Zungen und öffnet die Herzen. Er ist unser Compaß geworden, nach dem wir unsere Fahrt regeln müssen. Aber der Bursche muß noch mehr reden! Ich will ihn mit meiner Degenspitze kitzeln, bis er munter genug geworden ist, um uns die ganze Entführungsgeschichte ausführlich zu erzählen."

„Bist Du rasend?" rief La Pair und hielt den Unbesonnen zurück, der schon den Degen halb entblößt hatte. „Siehst Du dort die stämmigen Bursche herumschlendern, seine Freunde und Kameraden, die gerade ein müssiges Stündchen hätten, um es bei der geringsten Gewaltthätigkeit gegen ihn mit einer gymnastischen Uebung auszufüllen, die uns übel bekommen dürfte? Sieh, wie sie schon argwöhnisch ihre Blicke auf uns richten. Wir müssen die Sache ganz anders anfangen, wir wissen nun schon genug, um in wenigen Augenblicken ganz im Reinen zu sein! Laß mich nur machen! Jene selbst sollen uns das Uebrige sagen, aber dazu müssen wir ihr Vertrauen gewinnen."

Er beugte sich nun zu dem Schlafenden herab. Er faßte ihn so sanft und zart an, wie er nur vermochte, legte ihm möglichst bequem auf die Wollsäcke, und steckte ihm, so daß es die näher tretenden und neugierig gaffenden Seeleute deutlich bemerken konnten, ein Stück Geld in die Hand.

„Richtig!" sagte jetzt einer von diesen, der ganz nahe herangekommen war. „Es ist Peter Trip, von der Barke Syrene, Capitän Jansen. Er kann das Trinken nicht lassen, bis ihn der Verstand verläßt, und ich wette zehn holländische Drridecker gegen eine spanische Galiotte, daß er sich an derselben Stelle benebelt hat, wo Ihr ihn fandet. Aber woher mag er das Geld bekommen haben? Niemand borgt ihm mehr, und sein Cäpitän hebt ihm den Sold auf, damit er in seinen alten Tagen etwas hat."

Indem die Schiffsleute sich über diesen wichtigen Gegenstand in die scharfsinnigsten Vermuthungen verloren, zeigte sich La Pair noch immer thätig, dem Schlafenden eine recht bequeme Lage zu verschaffen. Er zupfte bald an den Wallsäcken, auf welchen er hingestreckt lag, bald suchte er ihn mit den in Unordnung gerathenen Kleidern gegen die kühle Luft zu verwahren, bald rückte er ihm den Kopf zurecht.

„Bemühet Euch nicht so sehr um ihn!" hob jetzt wieder der Mann an, der vorher gesprochen hatte. „Er schläft jetzt sein Stück weg, bis der Wachholder alle verdampft ist, der ihm den Kopf einnimmt. Er fühlt auch nicht, ob er weich oder hart liegt, denn seine Knochen sind die Steine mehr gewohnt, als ein Bett oder die Hangematte. Sein Herr ist heute Morgen in aller Frühe nach Antwerpen unter Segel gegangen. Der Peter thut nicht mehr gut auf dem Schiffe. Er ist zu steif und zu faul. Deshalb läßt ihm der Capitän immer daheim, damit er im Gewölbe die Kisten und Ballen verwahre, die für die nächste Fahrt eingebracht werden."

„Nach Antwerpen? Morgue! Dahin müssen wir auch," fuhr Le Vaillant unbesonnen heraus, und noch in dieser Stunde."

Der französische Schwur, der seinen Lippen entflohen, machte sogleich die Motrosen stutzig.

Sie sahen ihn finster an. Sie flüsterten einander ihre Vermuthungen zu und einige ballten schon drohend ihre kräftigen Fäuste, um sie im nächsten Augenblick vielleicht dem Feind des Vaterlandes empfinden zu lassen. Da trat der besonnene La Pair seinem Freunde ebenso heftig wie bedeutsam auf den Fuß und sagte zu den Umstehenden, mit seiner sanften, fast mädchenhaften Stimme:

„Wir sind Wallonen, liebe Leute. Wir kommen von Leyden, und wollen in die Heimath, um unsere Eltern zu besuchen. Aber wir haben Eile. Wir wären heute Morgen schon gern mit der Syrene abgefahren, doch sind wir zu spät gekommen, und wir sahen die Barke schon in weiter Ferne, als wir am Hafen anlangten. Da, Freunde, trinkt einmal auf unsere Gesundheit! Sagt mir aber auch, ob wir nicht gleich Gelegenheit finden können, auf irgend einem schnellen Fahrzeuge der Syrene nachzusegeln, und sie vielleicht noch während ihrer Fahrt zu erreichen?"

„Nichts leichter als das!" erwiederte sehr freundlich der Seemann, der sich selbst zum Sprecher aufgeworfen, und das Geld genommen hatte. „Seht Ihr dort, den Kutter, der eben anfängt sich zu bewegen und hin und herzuschaukeln auf den Wellen? Die Leute darauf sind eben im Begriff, die Anker zu lichten, und in Zeit von fünf Minuten sind alle Segel aufgespannt und er tritt seine Fahrt durch den Biesbosch und das Hollands Diep nach Middelburg an, um die Binnengewässer von den kreuzenden Dons zu befreien. Der holt die Syrene noch vor Abends ein. Kommt nur in meinen Nachen! In zwei Minuten bring ich Euch an Bord. Der Capitän ist ein Seehund, der ein Dutzend Spagnols zum Frühstück aufzehrt. Aber er liebt auch das Geld und wenn Ihr nicht karg seid, so nimmt er Euch gern mit. Es giebt dann auch wohl Gelegenheit, Euere Bratspieße auf die Dons zu versuchen, denn, wie es heißt, so treiben sie ihre Frechheit so weit, ihre Flagge im Biesbosch und sogar im Diep blicken zu lassen!"

„Das könnte mir gefallen," sagte mit einem behaglichen Lächeln Le Vaillant zu La Pair in lateinischer Sprache, indem beide dem Schiffer in sein Kahn folgten. „Wenn ich meinem Degen einmal an einem Anderen wetzen kann, so gilt's mir gleichviel ob's an einem englischen oder an einem spanischen geschieht. Ich kann so die Hildalgo's nicht leiden, wegen ihres Hochmuths und das Bündniß, daß sie mit unserm allergnädigsten Luwig geschlossen ist gar nicht nach meinem Sinne."

Mit der Schnelligkeit eines Pfeiles durchschnitt das kleine Fahrzeug, in dem sie sich befanden, die Wellen. Es wurde von acht kräftigen und geübten Armen fortbewegt. Sie erreichten den Kutter gerade in dem Augenblick, als der letzte Anker gehoben wurde. Ihrer Aufnahme stellte sich keine Schwierigkeit entgegen und, von günstigen Winden fortgetrieben, hatten sie bald Rotterdam aus den Augen verloren.

La Pair grollte mit seinem Freunde, der unbesonnen und voreilig, wie er einmal war, die unmäßige Forderung des Capitäns bewilligte, ohne weiter zu handeln. Er ging auf der einen Seite des Verdeckes mit untergeschlagenen Armen auf und nieder, während jener, trotzig den Groll erwiedernd, ander Seite, nur mit schnellern und unruhigeren Schritten dasselbe that. La Pair war im Grunde ebenso reizbar wie Le Vaillant, nur hatte er sich angewöhnt eine Sanftmuth und Ruhe zu affektiren, die Viele für eine wirkliche Eigenthümlichkeit seines Charakters hielten. Aber manche seiner Mitstudenten in Leyden mußten sich schon überzeugen, daß er ebenso leicht zu beleidigen und ebenso bereit sei, jede Beleidigung zu rächen, wie sein Landsmann aus der Gascogne. Dabei war sein Groll tiefer und dauernder. Was Le Vaillant in einer Viertelstunde längst vergessen hatte, das nagte noch lange an der Seele seines Freundes und konnte durch den geringsten Anstoß zu einem Ausbruche des Unwillens angeregt werden, der sich nur schlecht unter der Maske eines kalten und ruhigen Spottes verbarg.

In dem Anblick der vorübereilenden Ufer verloren, die der lebhaften Empfänglichkeit Le Vaillants manchen Anziehungspunkt boten, dachte dieser bald nicht mehr an den unbedeutsamen Zwiespalt und dessen Gegenstand. Erst, als er dem Freunde am Vordertheile des Scheffes begegnete und die spöttische Miene bemerkte, mit der ihn dieser betrachtete, kam ihm die Sache wieder ins Gedächtniß. Von jeher war ihm nichts so verhaßt gewesen, als der kalte Hohn, in den La Pair bei solchen Gelegenheiten sich wappnete. Auch in ihm wurde die Galle jetzt wieder rege und er sagte, indem er, die Hand an das Gefäß seines langen Raufdegens legend, vor dem Kameraden stehen blieb:

„Parbleu! Sire La Pair, Ihr macht ein Gesicht als suchtet Ihr Händel! Uebrigens ist Euch bekannt, daß der Mann, der nie einen Waffengang aus dem Wege geht, nicht fern ist, und ich muß Euch ersuchen, Eure spöttischen Blicke nicht auf ihn, sondern nach einer anderen Seite zu richten, wohin es Euch sonst belieben mag."

„Ich sehe hin, wohin ich will, und ob ich spöttisch oder zärtlich blicken mag, das liegt ebensowahl ganz in meinem Willen," erwiederte mit erkünstelter Kälte La Pair „Im Uebrigen, beruhige Dich, guter Le Vaillant!" fuhr er in einem Tone des Hohnes fort, der seinem Freunde über Alles verhaßt war. Wir wollen uns nicht entzweien! Ich habe mir im Gegentheil vorgenommen, für Dich die Wohlthätigkeit fremder Leute anzusprechen, wenn Du unser sämmtliches Reisegeld großmüthig verschleudert haben wirst, damit es Dir wenigstens nicht an einem Diner de Gascogne, an einer Zwiebel und an einem Stück Brod fehlt!"

„Cadedis!" fuhr Le Vaillant auf. „Ich glaube gar, Du willst meines Vaterlandes spotten? Laß Dir das vergehen oder es ist aus mit unserer Freundschaft. Freilich speist man gern Zwiebeln an den Ufern der Garonne, aber wenn das geschehen ist, so kommt es daher, daß eine gaskognische Zwiebel delikater ist, als Alles, was das Raffinement Eurer Pariser Küche ersinnen kann. Sandis! Du solltest Zwiebeln mit mir gefruhstückt haben im Garten meines Vaters, als ich manchmal, da ich noch ein Knabe war, gegen sein Verbot hineinschlich und naschte und nicht aufhören konnte zu naschen. Ich habe köstliche Dinge später kennen gelernt in Frankreich und im Auslande, aber aller Wohlgeschmack der Südfrüchte, der Seefische und der Austern ist nur ein Schatten gegen eine Zwiebel in meiner Heimath."

Le Vaillant war bei dem Lobe seines Vaterlandes wieder in seinen gutmüthigen Ton gerathen, und es wäre Alles freundlich zwischen den beiden junge Leuten abgethan worden, wenn der Andere ebenso schnell seinen Groll vergessen und seine Neckereien hätte lassen können. La Pair aber begann aufs Neue in jenem kalten Tone:

„So lange Du Deine Gascognaden nur auf die Zwiebeln beschränkst, will ich sie mir noch gefallen lassen. Willst Du sie aber auf meinem Beutel erstrecken, so muß ich sie mir verbitten. Schon zu oft haben Deine Sottisen ihn in einem Zustande der Schwindsucht versetzt und mein Vater dürfte müde werden, an einem unheilbaren Kranken immerfort zu curiren."

„Sottisen?" entgegnete ernst und gesetzt Le Vaillant, indem er mit dem Anstande eines Mannes, der wohl weiß, daß bei einer Ehrensache kein Punkt ritterlicher Courtoisie aus dem Auge gelassen werden darf, einen Schritt zurückthat. „Das ist eine Beleidigung, wie Ihr wißt, die nur mit dem Degen in der Hand gut gemacht werden kann, Sire La Pair. So es Euch beliebt, wollen wir gleich einen Gang mit einander machen, und ich hoffe, da ich bis jetzt noch keinen Mangel an Muth bei Euch gesehen, Euch dazu bereit zu finden."

„Gewiß, Sire Le Vaillant!" versetzte der Aufgeforderte, dessen natürlichem Muthe jetzt die eekünstelte Ruhe wich. „Noch nie habe ich eine derartige Einladung ausgeschlagen, besonders wenn sie von den Ufern der Garonne kam, wo der Muth mehr auf der Zunge als an derswo sitzt.

„Zieh!" rief durch diesen neuen Spott zum Uebermaße gereizt der Gegner mit ausbrechender Wuth. „Deinesgleichen habe ich schon ein Dutzend vor meiner Degenspitze hergetrieben. Sandis! Ich will Deine Klinge brechen, und dieselbe hinschleudern, daß Du sie in den kühlen Fluthen der Nordsee wieder suchen sollst!"

Bei allem Ernste der Sache mußte La Pair laut auflachen über diese ungeheure Gascognade. Le Vaillant wurde nun noch wüthender. In einem Abenblick waren beide mit den gewaltigen, den ganzen Vorderarm bedeckenden Stulpenhandschuhen bekleidet, die sie im Gürtel bei sich trugen.

„En garde!" schrie der junge Gascogner, mit dem Degen in der Hand zum Ausfalle gerüstet.

La Pair stand ihm ruhig gegenüber. Auch er hatte den Degen gezogen und schien den Angriff seines Freundes, den er, wie er jetzt wohl selbst einsah, muthwillig zu seinem Gegner gemacht hatte, zu erwarten. Sein sanftes Angesicht, seine schlanke Gestalt, die sich in seiner zierlichen Fechterstellung auf das Vortheilhafteste zeigte, gaben ihm das Ansehen einer Amazone, deren Muth dem Vertrauen auf ihre Kunstfertigkeit gleich ist.

Aber es sollte kein Blut vergossen werden, zwischen den beiden Freunden! Le Vaillant hatte zweimal den drohenden Appell, wie ihn die französische Fechtersitte vorschreibt, durch Stampfen mit dem Fuße gegeben, er war eben im Begriffe, beim dritten Male auf die Brust des Freundes auszufallen, als plötzlich hart an seiner Seite eine eine tiefe Baßstimme laut wurde, und zugleich eine lauter, schwirrender Ton über ihren Häuptern erklang.

„Halt da!" gebot die Baßstimme mit einer Bestimmtheit, der die Arme der Kampflustigen lähmte. „Wer es wagt und den Degen zuckt auf den Andern, dem zerschmettere ich im Augenblick das Gehirn. Rauferei, Meuterei auf dem Schiffe? Seh doch einer die Gelbschnäbel! Habe ich Euch den Platz auf meinem Kutter vermiethet, daß Ihr hier Lärm anfangt und das Verdeck mit Eurem Blute besudelt? Hier bin ich Herr: Cäpitän Jonas! Hinein mit den Klingen in die Scheiden, oder Ihr sollt lernen, was es heißt, gekielholt werden!"

Die beiden unbesonnenen jungen Leute sahen sich umringt. Mehrere Matrosen hatten einen Kreis um sie geschlossen. Der Capitän und seine Leute schwangen mit drohenden Geberden schwere Ruder über ihren Häuptern und ein Wort, ein Wink des Capitäns, so fielen diese nieder zu zermalmenden Schlägen.

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Husten! Husten!

Hütet euch vor werthlosen Quacksalbereien

Gebraucht nur das, was gut ist.

Versucht zuerst

Allen's Lung-Balsam.

Was sagen die Doktoren?

Amos Woolley M. D. in Kosciusco, Ind., sagt: „Während dreier Jahr habe ich Allen's Lungen Balsam häufig in meiner Praxis angewandt, und bin überzeugt, daß es keine bessere Medizin für Lungen-Leiden giebt.

Isaac A. Doran, M. D. in Logan County, O., sagt: „Allen's Lungen Balsam verkauft sich nicht nur sehr schnell, sondern giebt auch in jedem einzelnen Falle, der mir zur Kenntniß gebracht wurde, vollständige Genugthuung. Da ich Vertrauen zu demselben habe, und die werthvollen medizinischen Eigenschaften kenne, welche derselbe besitzt, so gebrauche ich ihn täglich in meiner Praxis und mit unbegränztem Erfolge. Als ein Erleichterer der Lungen steht er über irgend einem anderen Präparat, das ich bis jetzt kennen gelernt habe."—

Nathaniel Harris, M. D., in Middlebury, Vt., sagt: „Ich hege keinen Zweifel daran, daß es bald ein klassisches Heilmittel für Heilung aller Leiden der Kehle, der Luftröhre und der Lungen werden wird.

Dr Lloyd, von Ohio, Militärarzt in der Armee während des Krieges zog sich durch Ueberanstrengung Auszehrung zu. Er sagt: „Ich zögere nicht im Geringsten, zu sagen, daß ich durch den Gebrauch Ihres Lungen Balsams jetzt noch am Leben bin und mich meiner Gesundheit erfreue."

Dr Fletcher, von Missouri sagt: „Ich empfehle ihren Balsam vor irgend einer andren Medizin gegen Husten und er wirkt stets zur Zufriedenheit."

Allen's Lungen Balsam ist das Heilmittel gegen alle Lungen und Luftröhrenleiden. Er sollte erst probirt werden, ehe man irgend ein anderes versucht. Er wird heilend wirkend, wenn andere Mittel fehlschlagen. Er enthält kein Opium in irgend einer Form. Er ist völlig harmlos, selbst für das schwächste Kind.

Gebrauchsanweisungen begleiten jede Flasche.

J. N. Harris & Co., alleinige Eigenthümer, Cincinnati, Ohio.

Warnung.

Fordert nur **Allen's Lungen Balsam** und laßt Euch nicht durch irgend einen andern Artikel, der Lungen-Balsam genannt wird, täuschen. Gewissenlose Menschen sind stets geneigt, das Publikum mit werthlosen Nachahmungen zu täuschen. Braucht Allen's Lungen-Balsam und ihr werdet nichts Besseres finden.

Zu haben bei allen Medizin-Händlern.